

SCHRIFTSTELLER

WEINHEBER-NACHLASS

Wiener Gfrett

War net Wien, wenn net durt, wo ka Gfrett is, ans wurd“, reimte der österreichische Lyriker Josef Weinheber (1892 bis 1945) in seinem Mundart-Versband „Wien wörtlich“ — zu deutsch etwa: Das wäre nicht Wien, wenn nicht dort, wo kein Gfrett* ist, eines entstehen würde.

Wie recht Weinheber damit hatte, beweist ihm die Donaustadt noch postum: Denn was im Testament des Dichters klar erschien, hat sich jetzt, 21 Jahre nach seinem Freitod, in Wiener Gerichtsstuben zu einem typisch bodenständigen Gfrett verwirrt.

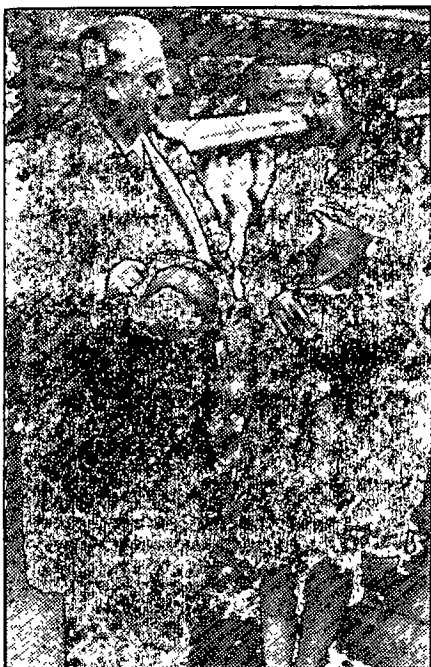
Seit 1958 sucht die Justiz einen Erbschaftsstreit um Weinhebers nachgelassene Papiere zu beenden. Sie konnte es nicht. Ungeklärt blieb bis heute die Kernfrage: Ist literarische Hinterlassenschaft ein bewegliches oder geistiges Gut?

Der Gerichts-Streit um den Nachlaß des Lyrikers, aus dessen Werken kürzlich eine neue Auswahl auf den deutschen Buchmarkt kam**, erscheint dabei als durchaus angemessenes Nachspiel zum Leben Josef Weinhebers — es war selber voller Gfrett.

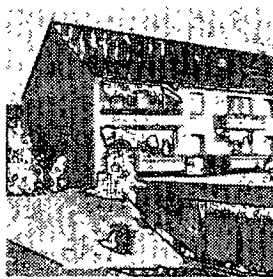
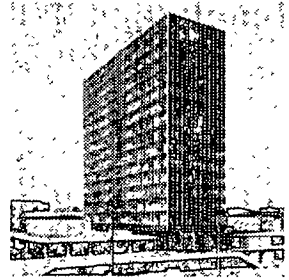
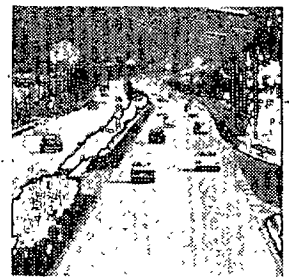
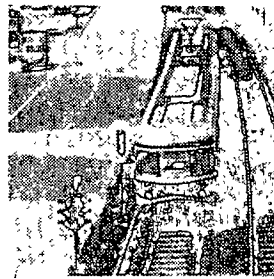
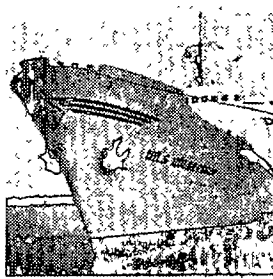
Der Kellner-Sohn und Waisenhauszögling aus Wien-Ottakring konnte sich weder auf dem Gymnasium noch auf einer Lehrstelle halten, ging zur Post und schrieb in der Freizeit Gedichte. 1917 wurde er von Karl Kraus entdeckt. Ein Leberleiden machte den Postler vollends zum Poeten: Weinheber wurde vorzeitig pensioniert und lebte fortan

* Gfrett = Durcheinander, komplizierte und peinliche Verwicklung

** Josef Weinheber: „Gedichte“ Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg; 488 Seiten; 14,80 Mark.



Dichter Weinheber, Geliebte Gerda Janota
Sohn willkommen



Schiffe, Bahnen, Straßen, Kindergärten, Läden, Verwaltungsgebäude, Wohnungen, Wohnungen, Wohnungen

Das alles hat die Iduna bauen helfen in den 18 Jahren seit der Währungsreform. Anlagen für mehr als 1.3 Milliarden Mark. Denn auch das ist Aufgabe einer Versicherung: Werte schaffen, Werte sichern.

Von 12000 Mitarbeitern sind allein 2650 damit beschäftigt, zu planen, zu verwalten, Vermögen zu mehren. Betriebswirte, Schadensbearbeiter, Kontoristinnen. Architekten, Buchhalter, Schreibkräfte, Korrespondenten, Programmierer, Tabellierer. Genau 256 verschiedene Tätigkeiten haben wir gezählt.

Die Iduna, eine der großen Versicherungen in Deutschland, ist auch ein großer Arbeitgeber. Ein sicherer dazu. Mit einem Bestand von rund 3 Millionen Verträgen und der Erfahrung eines Jahrhunderts. Ein planvolles Ausbildungswesen sichert auch branchenfremden Mitarbeitern ein gutes Fortkommen. Überall in Deutschland ist die Iduna vertreten.

Wenn Sie Näheres wissen wollen, insbesondere über Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, fordern Sie Unterlagen an. Wir informieren Sie gern.

IDUNA

Versicherungen

Senden Sie diesen Abschnitt bitte an: Iduna Versicherungen, Abteilung 90510, 2000 Hamburg 36, Neue Rabenstraße 19

Name:

Ich interessiere mich für:

Alter:

☐ eine Tätigkeit im Innendienst, speziell für:

Anschrift:

☐ eine Tätigkeit im Außendienst

I 4261 B

nur der Kunst. Und dem Wein — zweimal kam er in eine Trinkerheilstalt. Unglücklicher noch war des weinseligen Sängers Umgang mit dem weiblichen Geschlecht. Weinheber selbst hielt sich in dieser Beziehung für „nicht begabt“.

Seine erste Braut, die um zehn Jahre ältere englische Bildhauerin Irmgard Steward Willfort, wollte den stürmisch werbenden 24jährigen Postadjunkten lieber nicht heiraten. Die drei Jahre ältere Emma Fröhlich trennte sich nach einem knappen Ehe-Jahr von ihm. Mizzi Sladek, eine resche Fesche aus Ottakring, starb in der Verlobungszeit.

Erst die Verbindung (1927) mit der Buchhändlerswitwe Hedwig Krebs ließ sich gut an. Mit ihr lebte Weinheber bis zu seinem Ende — allerdings nicht ohne Intermezzo: 1937 verliebte sich der Lyriker in die Linzer Philologiestudentin Gerda Janota. Gattin Hedwig duldete die Liaison auch dann noch, als Gerda Janota 1941 ihrem Geliebten einen Sohn schenkte. Der Knabe Johann Christian — Weinhebers einziges Kind — war dem Dichter hochwillkommen: Ohne Zögern erkannte er seine Vaterschaft an.

Zu dieser Zeit war Weinheber längst berühmt geworden — vor allem im Großdeutschen Reich des Österreichers Adolf Hitler. 1942 überreichte ihm Gauleiter Baldur von Schirach den Ehrenring der Stadt Wien.

Aber Weinheber war ein unglücklicher Mitläufer der Nazis. Der „große Lyriker und große Schlemihl“ Weinheber, so plädierte sein einstiger Lektor Ernst Stein in der „Zeit“, sei ein Opfer seiner „politischen Unbeschlagenheit“ und „Einfalt“ geworden: „Als ihn über Nacht der Ruhm antrat — bald nach 1933 —, ging der Mensch an dem zweischneidigen Erfolg zugrunde.“

Als das Hitler-Reich zugrunde ging, war der „Hyperion aus Ottakring“ (Stein) schon physisch und psychisch ruiniert. Am 8. April 1945, vier Tage vor dem Sowjet-Einmarsch im niederösterreichischen Kirchstetten, wo er sein Landhaus besaß, schluckte Weinheber eine Überdosis Morphium.

Das offizielle Österreich nahm seinen populärsten Lyriker erst 1965 wieder zur Kenntnis — als der Präsident der „Österreichischen Widerstandsbewegung“, Franz Sobek, eine Weinheber-Gedächtnisausstellung eröffnete.

Diese Ausstellung vereinigte alles Gedruckte von Weinheber, sein unveröffentlichter Nachlaß jedoch fehlte. Um ihn wird seit dem Tod der Weinheber-Gattin Hedwig vor nunmehr acht Jahren zäh gerauft. Die Kontrahenten sind

▷ die außereheliche Weinheber-Sohn Johann Christian Janota, 25, und

▷ die Nichte der Dichter-Witwe Hedwig, die Buchhalterin Hedwig Formanek, 54.

Im Testament hatte Weinheber verfügt. Ehefrau Hedwig erbt das bewegliche Gut; die sonstige Habe — Haus, Grund und die Ertragnisse aus den Weinheber-Werken — darf sie nur verwalten und auf Lebenszeit nutzen; nach ihrem Tod sollten letztere in den Besitz von Johann Christian Janota übergehen.

Frau Hedwig glaubte diesen letzten Willen unmißverständlich zu beherzigen, als sie ihrerseits letztwillig ihrer Nichte Formanek nur das bewegliche Erbe (Bilder, Schmuck, Weinhebers Arbeitszimmer-Möbel) vermachte.



Weinheber-Sohn Johann Christian
Beweglich oder geistig

Die Buchhalterin Hedwig Formanek jedoch war anderer Ansicht. Sie reklamierte als „beweglich“ auch den gesamten literarischen Nachlaß Weinhebers, unter anderem

- ▷ zwei dem Dichter gewidmete Notenblätter von Richard Strauss,
- ▷ Originalbriefe der Schriftsteller Erwin Guido Kolbenheyer, Börris von Münchenhausen und Leo Perutz,
- ▷ zahlreiche Liebesbriefe und Verehrerinnen-Post sowie
- ▷ Terminkalender, Notizbücher und Skizzen des Dichters.

Um diese Papiere zu erringen, geht Hedwig Formanek vor Österreichs oberstes Gericht. Überdies appelliert sie an das österreichische Parlament, den Streit endlich zu ihren Gunsten zu beenden.

Weinhebers ehemalige Gefährtin Gerda Janota wiederum, heute eine verheiratete Stadler und Likörfabrikantin, sieht in ihrem illegitimen Weinheber-Sohn Johann Christian den einzigen legitimen Erben der bislang verschlossenen Nachlaß-Kisten.

Dabei wird die Entscheidung der Richter am Ende — wie es sich für ein rechtes Gfrett geziemt — recht gleichgültig sein.



Simplicissimus
„Dynastie Adenauer ausgerufen“

Gerda Janota-Stadler: „Unsere Seite handelt selbstlos. Mein Sohn will nichts behalten. Er wird alle Schriftstücke der Wiener Nationalbibliothek überlassen.“

Und Hedwig Formanek: „Ich möchte den gesamten Weinheber-Nachlaß der Wiener Nationalbibliothek schenken.“

BÜCHER

PREUSSEN

Wird weiterleben

Preußen sei heute eine stumme, aber wachsende Macht, verkündet Preußens treuester Herold im post-preußischen Deutschland, Hans-Joachim Schoeps, in seinem neuesten Buch über Preußen: „Preußen“.

Für Preußen, konstatiert dazu Golo Mann, „beginnt ein neues Interesse Mode zu werden“ (siehe Seite 167).

Das Preußen-Buch des Erlanger Professors Schoeps ist dafür nicht das einzige Indiz, die jüngsten Bestseller-Erfolge mit Ernst von Salomons „Schöner Wilhelmine“ und den Memoiren der Herzogin Viktoria Luise gar nicht gerechnet. In diesem Herbst werben noch zwei weitere Preußen-Publikationen für das „untergegangene, sehr merkwürdige Staatswesen“ (Golo Mann):

- ▷ ein „Preußisches Lesebuch“, zusammengestellt von dem preußisch-bürtigen Schriftsteller („Preußisches Vermächtnis“) Harald von Koenigswald, 60, erschienen im Münchner Biederstein Verlag (312 Seiten; 22 Mark), sowie
- ▷ „Deutschland deine Preußen“, ein Buchfeuilleton des aus Magdeburg stammenden Journalisten Dieter Wildt, 36, verlegt bei Hoffmann und Campe in Hamburg (192 Seiten; 16,80 Mark).

Koenigswald hat bezeichnende Texte von Preußen und Nicht-Preußen über Preußen, vom Großen Kurfürsten bis zur Gräfin Dönhoff, nebst eigenen Kommentaren zu einer sehr lesbar-lehrreichen Chronik komponiert.

Wildt plaudert unter anderem über „Preußisch-Bonn“ und Preußen in Bonn — seinem entfesselten Feuilletonisten-Blick erscheint schier jeder prominente Bonner preußisch:

- ▷ Lübke — „von der preußischen Humorlosigkeit gekennzeichnet“;
- ▷ Adenauer — kein „reiner Preuße“, doch ein „Rheinpreuße“;
- ▷ Gerstenmaier — „Musterbeispiel des freiwilligen Preußen“;
- ▷ Mende — „befolgte zwar nie das preußische Prinzip: Mehr sein als scheinen“, dennoch „Mr. Preußen“ schlechthin“.

So unvergleichbar die Bücher von Schoeps, Koenigswald und Wildt auch sind, gemeinsam ist ihnen ein schon vertrauter apologetischer Akzent: Fast 20 Jahre nach der Auflösung Preußens durch ein Alliiertes Kontrollratsgesetz wird am Preußen-Bild immer noch entnazifiziert.

Die Zukunft aber sehen die drei Preußen-Preiser so: Preußen ist eine „Geheimlösung der Wissenden“ (Schoeps). „Preußen wird nicht wieder erstehen“ (Koenigswald). „Der Preußengeist wird weiter leben“ (Wildt). Zweifellos.